Nr. 131 Größte Abonnentenzahl. Sonntag 7. Juni 1903. Größte Abonnentenzahl. 15. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3059 Mk. 1.80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro Zeile, Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lotte (Politik, Theater, Feuilleton 2c.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft), Alfred Kenzle (Inseratenteil). Amtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Karkbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Was in der Welt vorgeht.

* **Halle**, 6. Juni.

Die Kaisertage in Frankfurt a. M. und Wiesbaden sind bisher in sehr erfreulicher Weise verlaufen. In ersterer Stadt gelten die Festlichkeiten dem Wettstreit der deutschen Sänger, in Wiesbaden den alljährlich wiederkehrenden Festaufführungen im dortigen Hoftheater. Ein interessantes nationales Bild gewährt dieser Kampf um den Siegespreis vor Kaiser Wilhelm in der alten Kaiserstadt Frankfurt. Da kann sich der ideale Zug der im deutschen Volksgemüt lebt und webt, ungehindert und unbeeinflußt durch allerlei minder angenehme Vergangenheits-Erinnerungen geltend machen. Im Vorjahre war ein Kölner Verein der Gewinner des Kaiserpreises, in diesem Jahre erhoffen die Sänger anderer Orte großes. Der Ausgang der laufenden Woche wird lehren, wessen Erwartungen begründet waren. Ueber die sonstigen bemerkenswerten Vorgänge in den beiden Feststädten haben wir unsere Leser bereits ausführlich unterrichtet.

Aus der ablaufenden Pfingstwoche sind aber auch noch andere friedliche Ereignisse zu verzeichnen. In Berlin tagen die Chemiker, die aus aller Herren Ländern gekommen waren, sowie die Chirurgen; in Karlsruhe hält der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft Sitzungen ab, in Straßburg sind eine Konferenz der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz statt und in Köln weilten die Geographen. Letztere hatten das Glück, eine hocherfreuliche Nachricht zu erhalten, die von der Rückkehr des antarktischen Expeditionsdampfers „Gauß", der zwar nicht so weit nach Süden vorgedrungen ist, wie andere antarktische Expeditionen, zwar nahezu ein volles Jahr in Eisfesseln gelegen hat, dessen wissenschaftliche Besatzung aber trotzdem sehr wichtige wissenschaftliche Ergebnisse erzielt hat. Alle diese friedlichen Ereignisse gehörten eigentlich in die „stille Zeit", für die es zu Anfang Juni denn doch noch zu früh ist, und von der so kurz vor den Reichstagswahlen bei uns füglich nicht die Rede sein kann.

Je näher der Wahltermin heranrückt, desto größer werden die Strapazen der Reichstagskandidaten, die jetzt mindestens täglich in zwei Wahlversammlungen sprechen, den alten und neuen Freunden die Hand schütteln, an den intimeren Beratungen teilnehmen, tausend Anfragen beantworten und eine unsägliche Quantität guten oder schlechten Biers oder Weins zu sich nehmen müssen. Die Herren sind heiser und dermaßen abgespannt, daß sie sich nichts sehnlicher wünschen als Ruhe. Aber vor dem 16. Juni ist bei keinem der Leidensgenossen an Erholung zu denken, die meisten werden sogar bis zum 25. d. M., dem Tage der Stichwahl aushalten müssen. Manch einer von den geplagten Kandidaten soll da bereits den heiligen Schwur gegeben haben: dies eine mal noch und dann nie wieder. Aber fünf Jahre sind eine lange Zeit, während deren viel vergessen wird, und auch die Mühsal der gegenwärtigen Agitation in Lethe versinkt.

Die politisch wichtigste Neuheit der Woche war bezüglich des Auslandes ein verräterischer Angriff auf eine französische Truppe seitens der nominell zu Marokko gehörigen, in Wirklichkeit unabhängigen Stämme an der algerisch-marokkanischen Grenze. Der Vorfall hat eine französische Expedition nötig gemacht, die wahrscheinlich die von diesen Stämmen bewohnten Oasen für Algier bezw. Frankreich annektieren wird, wenn eine solche Absicht auch von der offiziösen französischen Presse vorläufig noch geleugnet wird. Die auswärtigen Regierungen werden ohne Befürchtungen die Repressalien erfolgen sehen, welche notwendig geworden sind, um die Ueberfälle zu bestrafen und die räuberischen Stämme von deren Wiederholung abzuhalten. — In England blieb die ganze Woche hindurch, und wird noch lange Zeit bleiben, das Vorgehen Chamberlains, einen britischen Zollverein zu bilden, Hauptgegenstand der Erörterung. Indessen hat Chamberlain bereits einen Schritt zurückgetan, indem er erklärte, er werde nichts tun können, wenn nicht die Kolonien ihn unterstützten. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß alle Kolonien ihn in gewünschter Weise unterstützen, und so hat der schlaue Kolonialminister sich jedenfalls eine Rückzugslinie gesichert. — Rußland behält in seiner internationalen Politik überall die Oberhand, aber im Innern will in der Tat keine wirkliche Ruhe kommen. Den großen Krawallen in Kischinew sind erneute Bauern- und Arbeiter-Unruhen gefolgt und man muß daraus ersehen, daß es mit der altüberlieferten russischen Beamtenwillkür wirklich nicht mehr so wie früher geht. — Der Wirrwarr im Orient dauert weniger kräftig an, will aber doch nicht völlig einschlafen; die gehegten Hoffnungen auf einen Umsturz des Sultans-Thrones waren eben gar zu schön, nur daß an eine Verwirklichung vor der Hand nicht zu denken war. — Mit inneren Verdrießlichkeiten, immer vermehrten Arbeiterstreiks und Schwierigkeiten auf dem Industrie-Markte, haben auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika nach wie vor zu kämpfen. Wird eine Großmachts-Politik vorwiegend in den Dienst von Spekulanten-Interessen gestellt, so geht das auf die Dauer nicht. Wenn alle die einflußreichen Leute in Newyork und den anderen nordamerikanischen Industrie- und Handels-Centralen so herd ehrlich und aufrichtig wären, dann ginge wohl manches, aber leider ist dem nicht so. Der Präsident reist auf seiner großen Wahltournee inzwischen noch munter weiter, und seine Empfehlung gilt nach wie vor einer bedeutenden Verstärkung der nordamerikanischen Kriegsflotte. Gegen diese Anregung sagen die klugen Abrüstungsfreunde nichts, obwohl sie zu einer Kritik der nordamerikanischen Marinepläne viel mehr Anlaß hätten, wie zu der der deutschen Stepolitik. Aber sie wissen recht gut, daß sie bei den Yankees schief anlaufen würden. Und darum hüten sie sich.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Wiesbaden wird gemeldet: Der Kaiser unternahm heute morgen mit dem Prinzen Eitel Friedrich einen Ausritt und begab sich sodann kurz vor 9 Uhr mit der Kaiserin, den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sowie dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe und dessen Gemahlin nach Frankfurt, um dem Wettsingen der dritten Gruppe der Gesangsvereine beizuwohnen. Das Frühstück nahm das Kaiserpaar bei dem Kommandierenden General v. Linbequist ein.

— (Ministerialdirektor Dr. Althoff) ist in Breslau eingetroffen und hat den Rektor der Universität Geheimen Justizrat Professor Dr. Leonhard und die Professoren für Physik, Chemie, Technologie und Mathematik zu einer Konferenz in das Sitzungszimmer der Universität berufen, um, wie die „Schles. Ztg." berichtet, über die Besetzung und Errichtung der aus der künftigen technischen Hochschule in Breslau in Aussicht genommenen Lehrstühle in den genannten Wissenschaften zu verhandeln.

— (Die jetzt erschienene Rangliste der Kaiserlich deutschen Marine) für das Jahr 1903 enthält eine nach dem Stande vom 20. Mai d. J. aufgestellte Liste der Fahrzeuge der deutschen Kriegsflotte. Danach sind vorhanden 18 Linienschiffe, darunter 4 der Wittelsbachklasse, 5 der Kaiserklasse, 4 der Brandenburgklasse, ferner 8 Küstenpanzerschiffe, 12 Panzerkanonenboote, 11 große Kreuzer, ferner 30 kleine Kreuzer, endlich 6 Kanonenboote, 15 Schulschiffe, 8 Spezialschiffe und 3 Hafenschiffe.

— (Aus der französischen Hafenstadt Brest) wird unterm 5. gemeldet: Der deutsche Marine-Attaché, Kapitän Siegel, ist heute vormittag hier angekommen und hat im Auftrage des Kaisers dem Marine-Präfekten für den von ihm und der französischen Marine dem Kreuzer „Amazone" gelegtesten Beistand gedankt. Heute abend findet zu Ehren Siegels ein Diner in der Marinepräfektur statt.

— (Aus klerikalen Kreisen in Rom) hat sich die „Tägliche Rundschau" melden lassen, der „wahre Grund" für den Besuch des Grafen Waldersee im Jesuitenkollegium sei gewesen, daß er dem Kardinal Steinhuber den Dank der Regierung für dessen Bemühungen um die Straßburger Fakultät abzustatten hatte; angeblich habe er dem Kardinal bei dieser Gelegenheit sogar ein Andenken überreicht. Darauf sei dann die Aufwartung beim Jesuitengeneral, der im gleichen Stockwerk wohne, erfolgt. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.": Wir sind nicht genau darüber unterrichtet, ob Graf Waldersee den Kardinal Steinhuber besucht hat und ob die Angabe über den Anlaß zu dem Besuche bei dem Jesuitengeneral zutrifft. Sicher ist aber, daß der eine wie der andere Besuch aus der eigenen Initiative des Grafen Waldersee hervorgegangen ist und daß für keinen von beiden irgendwelcher amtliche Auftrag vorlag.

— (Wahlberechtigte mit mehreren Wohnsitzen), so hat die Wahlprüfungskommission des Reichstages entschieden (Aktenstück Nr. 286, Bericht der Wahlprüfungskommission 1898), sind in den mehreren Wohnsitzen in die Wählerliste aufzunehmen, wählen können sie nur an einem Ort (§ 7). Kellner welche in einem Badeort für die Saisonsaison im Stellung treten, Saisonarbeiter, Feldarbeiter, welche die Woche hindurch außerhalb ihres Wohnortes arbeiten, den Sonntag aber am Wohnorte zubringen, sind am Ort ihrer Beschäftigung wahlberechtigt und deshalb auch in die Wahlliste dieses Ortes einzutragen. Wechselt ein Wähler nach der Aufstellung der Wahllisten den Wohnort, so bleibt er in dem Orte, in dessen Wahlliste er eingetragen ist, bis zur Stichwahl wahlberechtigt.

— (Ueber die deutschen Kolonien) bringen die „Times" einen langen Artikel, dessen Schluß lautet: „Es ist schwer zu sagen, was bei der deutschen Kolonialverwaltung schließlich herauskommen wird. Die Regierung neigt dazu, dem Reichstag den Vorwurf zu machen, daß er durch seine Ablehnung, die zur Entwicklung der vernachlässigten Besitzungen und besonders zum Ausbau der Verbindungen notwendigen Summen zu bewilligen, die unbefriedigenden Resultate verschuldet habe. Wenn nun auch die Regierung wahrscheinlich mit diesem Vorwurf durchaus Recht hat, so scheint doch andererseits weder die gesetzgebende Versammlung noch der Privatkapitalist sonderlich Lust zu verspüren, in erhöhtem Maße Geld in die deutschen Kolonien zu stecken."

— (Der Versammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft) in Karlsruhe am Freitag wohnten der Großherzog und der Erbgroßherzog bei. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, erwiderte der Großherzog mit einer längeren Rede, in welcher er die nationale Bedeutung des Wirkens der Gesellschaft hervorhob. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach längerer Erörterung wurde ein Antrag des Ausschusses angenommen, der Reichstag wolle den Gesetzentwurf, betr. den Eisenbahnbau von Dares-Salaam nach Mrogoro, möglichst bald annehmen. Der Antrag der Abteilung Hannover, betr. Besiedelung von Mehe durch Europäer, wurde mit einigen Abänderungen einstimmig angenommen.

— (Der Delegiertentag der Evangelischen Arbeitervereine) Deutschlands hat in drei vierstündigen Hauptsitzungen seine Beratungsgegenstände unter Teilnahme von Vertretern der Reichsämter und Ministerien erledigt: Innere Angelegenheiten, die obligatorische Fortbildungsschule in ihrer Bedeutung für die Arbeiterjugend, den Schutz der Forderungen der Bauhandwerker, den Schutz der Bauarbeiter und den preußischen Wohnungsgesetzentwurf.

— (Vor dem Landgericht in Gnesen) haben sich am Montag 24 ehemalige polnische Gymnasiasten wegen Geheimbündelei auf Grund des § 128 R.-St.-G. zu verantworten. Auf Grund einer anonymen Anzeige und einer daraufhin erfolgten Haussuchung wurde fest-

Im Netz gefangen.

Detektiv-Roman nach dem Amerikanischen von Marie Walter.

45] (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Als das Mädchen Nancy, die er für tot gehalten, als Zeugin gegen ihn auftrat, als Walter Parks ihm gegenüberstand und ihn zur Rede stellte, da bekannte er sich auch zu dem an Arthur Pearson verübten Mord. Er ließ es aber nicht zur Verurteilung kommen; kurz vor der entscheidenden Gerichtsverhandlung hängte er sich in seiner Zelle auf. Frau Sibylle hingegen erhielt eine lebenslängliche Zuchthausstrafe. Sie mußte wiederholt in die Zwangsjacke gesteckt werden, weil sie sich wie eine Furie gebärdete und in ihren Wutausbrüchen geradezu gefährlich wurde. Sie zählte zu den widerspenstigsten Insassen des Gefängnisses und mußte schließlich in Einzelhaft gehalten werden.

Schluß.

Als Leah Burton von den Lippen ihres treuen Freundes Dr. Flynn Aufklärung über ihre Herkunft erhielt, als sie dann in den Armen ihres Vaters lag, da hatte sie alle Trübsal, alles Leid der letzten Wochen vergessen. Nach den rauhen Schicksalsstürmen war sie nun endlich im Hafen, im Besitz eines Herzens, das in Liebe für sie schlug. Obgleich körperlich noch angegriffen, sah sie glückstrahlend und jugendschön aus, als sie im Kreise ihrer Freunde der Erzählung Dr. Flynns lauschte, der mit sichtlichem Behagen die Heldentaten Stanhopes zum besten gab. Und dann berichtete die kleine Daisy in kindlich naiver Weise von ihren Erlebnissen, wie „Frau Holle" sie auf den Balkon geführt habe, und sie dort eingeschlafen sei, um erst wieder in einem dunklen Zimmer zu erwachen. Eine Negerin, vor der sie sich gefürchtet, habe ihr Essen und Trinken gebracht, den ganzen Tag jedoch war sie allein gelassen worden.

„Ich betete immer zum lieben Gott", fuhr sie dann fort, „aber er hörte mich nicht. Und nachher, als ich in einem ganz finsteren Loch erwachte, fürchtete ich mich so sehr, daß ich ganz laut betete, damit der liebe Gott mich doch endlich hören sollte. Und richtig, da flog die Tür auf, und ein komisch aussehender Mann holte mich heraus, und mitten im Zimmer stand die liebe Mama. Hätte ich nur vorher lauter gebetet, dann hätte der liebe Gott es gehört und mich schon viel früher wieder zur Mama gebracht."

Alle Anwesenden lachten über die herzige Kleine, Alan Burton aber benutzte diese Heiterkeit, um sich Winnie Frech zu nähern, die ihm bisher konsequent ausgewichen war. Allein das störte ihn nicht; seit sie ihm im Moment der Gefahr, die ihn bedrohte, ihr Herz verraten hatte, glaubte er des Sieges sicher zu sein, trotzdem sie versuchte, ihn mit der früheren Sprödigkeit zu behandeln.

„Winnie", sagte er, als er jetzt auf sie zutrat, „Ihr Verhalten gegen mich ist polizeiwidrig. Uebrigens" — er schlug einen scherzenden Ton an —, „eine junge Dame, die sich so rasch und unbedachtsam eines Verbächtigen annimmt, nur weil er einen „Gang auf die Wache" machen soll, ist einfach unberechenbar und bedarf deshalb eines Vormundes."

„Dessen Rolle Sie übernehmen möchten?" ergänzte Winnie, schalkhaft lächelnd. „Machen Sie sich jedoch, bitte, keine Sorge um diese junge Dame! Sie wird auch ohne Vormund fertig."

„Nicht aber ohne einen Beschützer fürs Leben, der ihr jeden Stein aus dem Weg räumt, einen Ritter, der sie auf Händen trägt", gab Alan mit einem Blick zurück, der Winnie das Blut ins Gesicht trieb. „Wollen Sie mir diese Rolle zuteilen?"

„Ich will es mir überlegen", entgegnete sie, verwirrt den Kopf senkend.

„Gut!" nickte er befriedigt, „morgen hole ich mir die Antwort."

Während er noch sprach, erschien Stanhope, der von allen mit Lobeserhebungen überschüttet wurde. Er wehrte dieselben bescheiden ab und hielt sich in der Folge, trotz der freundlichsten Einladungen, auffallend von denen fern, die doch sein größtes Interesse besaßen. Aber alle, die ihn kannten, merkten, daß er seit seiner letzten Heldentat merkwürdig verändert war, nur ahnte niemand den Grund.

Und was ebenso seltsam erschien — auch Leah vermied jedes Gespräch über Stanhope, obgleich sie, wenn andere von ihm sprachen, stets zugab, daß er das Ideal eines Mannes sei.

„Parks beabsichtigt, nach England zurückzukehren", bemerkte Durham eines Morgens beim Frühstück. „Er möchte Stanhope mitnehmen."

„Hat der Lust dazu?" fragte Alan interessiert.

„Ich hoffe nicht, wenigstens darf er nicht fort, bis ich Zeit gehabt habe, ihn zur Vernunft zu bringen."

„Wieso?" warf Leah verwundert ein. „Weshalb ist er nicht bei Vernunft?"

„Weil er sich auf's entschiedenste weigert, irgend etwas als Zeichen meiner Dankbarkeit für seine Dienste anzunehmen."

„Meine Anerbietungen hat er mit gleicher Hartnäckigkeit zurückgewiesen", fügte Alan hinzu, „Herrn Parks' fürstliche Belohnung hingegen nahm er an."

„Nun, natürlich, da konnte er ja nicht anders", äußerte Durham. „Doch einerlei! Ich muß Mittel und Wege finden, mich ihm erkenntlich zu zeigen. Leah, mein Kind, kannst Du ihn nicht gefügig machen?"

„Ich?" Leah errötete bei seiner Frage. „Nein, denn Stanhope ist nicht der Mann, der sich beeinflussen läßt."

Der Gegenstand ihres Gespräches befand sich zur selben Zeit auf einem Gang nach der Agentur, wo er Geschäftliches zu erledigen hatte. Unterwegs begegnete ihm Bernet.

„Halt, Bernet!" rief Stanhope, als der andere mit kurzem Gruß an ihm vorüberschritt, „Du tust ja, als seien wir uns ganz wildfremd. Laß doch ein Wort mit Dir reden! Wie steht's bei Dir?"

„Immer gleich!" lautete die mürrische Antwort. „Und Du? Du siehst sehr nüchtern aus für einen Mann, der alle Trümpfe in der Hand hält."

„Alle Trümpfe? Da irrst Du Dich sehr. Ich bin viel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030607016/fragment/page=0001

gestellt, daß sämtliche Angeklagte, Schüler des Gnesener Gymnasiums, eine geheime Verbindung „Verein der Lern- und Jugendfreunde" gebildet hatten. Die Mitglieder mußten bei Gott schwören, daß sie über das Bestehen der Verbindung, sowie über alle Vorkommnisse in ihr strengstes Stillschweigen bewahren würden. Der Eid wurde ihnen von dem Präses, dem Hauptangeklagten, jetzigen stud. phil. Schwemm-München, abgenommen. Die Mitglieder sollen mrit auf dem Schulhofe in den Pausen geworben sein. Die Anklagebehörde nimmt nun an, daß die Bildung dieser Schülerverbindung von fremder Seite veranlaßt worden sei, um den in drei Teile, Preußen, Oestreich und Rußland, getrennten Polen die Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen und alle Polen geeint und bereit zu halten, bei passender Gelegenheit die Herrschaft der fremden Staaten von sich abzuschütteln und sich zu einem neuen Reiche Polen zu vereinigen. Sämtliche Angeklagte befinden sich noch in sehr jugendlichem Alter.

— (Fürst Ferdinand Maximilian zu Ysenburg und Büdingen) ist am Freitag infolge eines Unfalls, den er sich bei einem Zimmerbrande zugezogen hatte, in Wächtersbach gestorben. Der Fürst steht im 79. Lebensjahre. Seine Gemahlin, eine geb. Prinzessin von Hanau, ist ihm bereits im Jahre 1887 im Tode vorangegangen. Fürst zu Ysenburg und Büdingen ist jetzt der 53jährige bisherige Erbprinz Friedrich Wilhelm.

— (Gegen die „Naturmenschen") will die preußische Regierung in diesem Sommer sehr scharf vorgehen. In einer Ministerialverfügung wird betont, daß mit Beginn der wärmeren Jahreszeit die „Naturmenschen" wie Pilze aus der Erde schießen, um durch Verkauf ihres Konterfeis oder freiwillige Spenden einen sorgenfreien Sommer zu verleben. Da indessen von fast allen diesen sonderbaren Menschen in Kleidung wie Benehmen gegen die guten Sitten und den Anstand verstoßen wird in Verbindung mit durch Volksaufläufe hervorgerufener Störung der öffentlichen Ordnung, soll jetzt mit der Manie des Naturmenschleins ganz energisch ausgeräumt werden.

— (Wegen Soldatenmißhandlungen in 166 Fällen) hatte sich am Donnerstag der Sergeant Warneck von der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 92 vor dem Kriegsgericht der 20. Division in Braunschweig zu verantworten. Von den vielen zur Anklage stehenden Strafaten seien hier nur folgende erwähnt: Ein Füsselier Niemeyer mußte auf Befehl Warnecks exerzieren, obgleich sich — wie dem Angeklagten bekannt war — durch seine Stiefelsohlen ein Nagel durchgebohrt hatte, bis ihm das Blut in den Stiefel lief. Mehrere Rekruten obrigkeit Warneck derart, daß er die betreffenden Leute vor- und rückwärts trieb und ihnen dabei unablässig ins Gesicht schlug. Zwei Soldaten spie der Angeklagte in den Mund und verhinderte sie durch Stöße mit dem Gewehrkolben am Abwischen des fremden Speichels. Gegen Abend wurde das Urteil vom Gerichtshof nach langer Beratung gesprochen; es lautete gegen den Sergeanten Warneck auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

* **Kiel**, 5. Juni. Bei Gelegenheit der Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders im Kieler Hafen wird die deutsche Marine den amerikanischen Mannschaften ein Gartenfest geben. Außerdem wird für die Mannschaften im Erholungspark der kaiserlichen Werft eine Theatervorstellung stattfinden.

Oestreich-Ungarn.

Zur Affäre „Prinzessin Luise".

Der „Fränkische Kurier" schreibt: Prinzessin Luise wird ihren Aufenthalt im Schlosse Rouceau (Dep. Gironde) nehmen. Die Zustimmung der Prinzessin zu diesem Aufenthaltsorte wurde von ihr nur versuchsweise und mit höchstem Mißtrauen gegeben, denn die Wahl wurde auf Empfehlung des Beichtvaters getroffen, und die gegenwärtige Eigentümerin des Schlosses, Gräfin Besains-Victor, die Witwe des ehemaligen Kammerherrn des verstorbenen Gaston Chambord, ist als sehr fromm bekannt. Die Gräfin, die keineswegs reich ist, wird durch ihre Pensionärin eine sehr gute Einnahmequelle erhalten, da ihr ein ansehnlicher Betrag für den Unterhalt der Prinzessin und ihres Kindes gezahlt werden wird, für die sie auch Dienerschaft, eine Kammerfrau und eine Bonne zu stellen hat. Der Wahl von Schloß Rouceau hat die Prinzessin erst nach langen Unterhandlungen ihre bedingungsweise Zustimmung gegeben, indem sie darauf rechnet, daß die französische Regierung unbekümmert um politische Rücksichten gegebenenfalls einer Schutzlosen gegen Uebergriffe, die ihre persönliche Freiheit bedrängen würden, Schutz verleihen werde. Die ehemalige Kronprinzessin, welche offizielle Organe in letzter Zeit in bestimmter Absicht so fromm werden ließen, daß sie sogar zweimal täglich nach dem Beichtvater verlange, um mit ihm zu beten, ist im Innern von namenloser Angst vor den Tücken der Jesuiten erfüllt und auch jetzt keine Frömmlerin geworden. Vom einem bleibenden Aufenthalt der Prinzessin auf dem Schlosse kann vorläufig nicht die Rede sein, da die Prinzessin bei der Bestimmung über ihre Person und Zukunft vollständig freie Hand wahrt und niemand, auch ihrer Mutter nicht, ein Recht gibt, darüber zu verfügen, oder in ihr Leben einzugreifen.

Italien.

Habsburg und Savoyen.

Die Spannung zwischen Italien und Oestreich erstreckt sich, wie die „Tribuna" versichert, nicht auf die beiderseitigen Regierungen. Die verbündeten Mächte stehen sich in der Tat amtlich nicht gerade kalt gegenüber. Aber von Wärme ist sicherlich nichts zu spüren. Es ist ein laues Verhältnis, und dabei wird es wohl bleiben, solange die beiderseitigen Regenten nicht sich nähertreten. König Viktor Emanuel kann sich zu einem Besuch am Wiener Hofe anscheinend nicht entschließen, und Kaiser Franz Josef nimmt Anstoß an dem Antagonismus zwischen Quirinal und Vatikan. Er glaubt, beim Papst Mißfallen zu erregen durch eine Fahrt an den italienischen Königshof. Dieses Dilemma besteht seit Jahr und Tag und wirkt natürlich auf die Nationen zurück, bei Verbündeten gerade keine erheiterliche Erscheinung. Direkte Abneigung gegen Oestreich findet sich im übrigen nur bei den Bewohnern der Lombardei, denen sie als traditionell gilt. Es wäre ein auch im Interesse des Dreibundes liegendes Verdienst des Königs von Italien, wenn er als der Jüngere zuerst seine Visite am Wiener Hof abstattete und dadurch den Bann brächte.

Orient.

Beruhigung in Mazedonien.

Die letzten Nachrichten aus Mazedonien lassen ein allmähliches Nachlassen des Aufstandes auch an den bisherigen Brennpunkten der Bewegung erkennen, sodaß man auf Unternehmungen der Unruhstifter im größeren Maßstabe kaum mehr rechnen kann. Den angeblichen Auslagen eines Bandenführers, nach welchen nach Beendigung der Ernte, also etwa im August, ein erneutes Aufleben der Kämpfe im größeren Umfange zu erwarten steht, ist wenig Gewicht beizulegen, da die türkischen Truppen überall die wichtigsten Punkte besetzt halten und die Grenzkontrolle nach Bulgarien äußerst streng gehandhabt wird.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: In den Wilajets Salonik, Uesküb, Monastir und Adrianopel, besonders in dem Wilajet Monastier und in dem Sandschak Serres ist beinahe die Hälfte der bulgarischen Schulen geschlossen. Aus übereinstimmenden brieflichen Berichten ist zu entnehmen, daß sich in den genannten Provinzen infolge der vielen Monate langen Sperrung der Erwerbstätigkeit mehrfacher Notstand zu zeigen beginne. Es ist eine Verschlimmerung dieses Zustandes, teilweise sogar Hungersnot zu befürchten. In manchen Gebieten ist die Winter- und Frühjahrssaat unterblieben, in andern die Saat durch den Durchmarsch oder das Lagern der Truppen vernichtet oder durch die Bewohner anderer Dörfer abgemäht worden. In vielen Orten ist auch das Arbeitsvieh verloren gegangen. Die in die Heimat abgeschobenen, bis jetzt erwerbslosen bulgarischen Handwerker werden gleichfalls den Notstand erhöhen.

Großbritannien.

Zu Chamberlains Zollpolitik.

* **London**, 5. Juni. In den „Daily News" veröffentlicht, der „Voss. Ztg." zufolge, Harcourt eine geharnischte Erklärung gegen Chamberlains zollpolitische Vorschläge. Er betrachtet die Forderung nach vorzugsweiser Behandlung der Kolonien nur als Vorwand zur Wiederherstellung des alten Schutzzollsystems, das Streitigkeiten mit den Kolonien und dem Auslande erzeugen müsse. Das Innsheit des „Liberal Magazine" enthält ebenfalls scharfe Proteste gegen Chamberlains Pläne von Spencer, Campbell Bannerman, Ripon, Grey und anderen liberalen Staatsmännern. Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News" sagt eine stürmische Sitzung des Unterhauses anläßlich der zweiten Lesung des Finanzgesetzes am Montag vorher. Hicks Beach werde als entschlossener Gegner der Vorschläge Chamberlains auftreten und von den Freihändlern unter den Konservativen unterstützt werden. Campbell Bannerman werde von Balfour eine klare unzweideutige Erklärung für oder wider den Freihandel fordern, das Aufgeben des Freihandels entschlossen bekämpfen und darauf bestehen, daß die Berufung an die Wähler unverzüglich erfolge. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß Balfour im Hinblick auf die ernsten Meinungsverschiedenheiten im Kabinett und Spaltungen in der ministeriellen Partei noch vor Ende nächster Woche seine Entlassung geben werde, in welchem Falle der König entweder Sprecher oder Campbell Bannerman mit der Bildung eines neuen Ministeriums betrauen würde.

Aus dem Kapparlament.

Aus Kapstadt, 5. Juni, wird gemeldet: Das Kapparlament wurde heute durch den Gouverneur eröffnet. In seiner Rede sprach dieser seine Genugtuung aus über den Erfolg der auf Frieden und Versöhnung gerichteten Politik und teilte mit, daß Berichte aus allen Teilen der Kolonie erkennen ließen, daß alle Teile der Bevölkerung sich wieder fleißig ihrer gewohnten Lebensweise hingeben. Er hoffe daher in nächster Zeit eine Milderung der noch bestehenden geringen Freiheitsbeschränkungen empfehlen zu können. Chamberlains Reise habe wesentlich zu der gegenwärtigen Besserung der Verhältnisse beigetragen. Bezüglich der Bloemfonteiner Zollkonvention sagte der Gouverneur: Welche Meinungsverschiedenheiten auch bestehen mögen, so hoffe er doch, daß vor den großen Vorteilen einer Zollunion die einzelnen Bedenken zurücktreten würden und daß das Parlament der Konvention zustimmen werde. Der Gouverneur forderte schließlich alle Teile der Bevölkerung zu einhem Zusammenwirken auf, damit die Kapkolonie die führende Staat in Südafrika werde.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

Halle, 5. Juni.

* **Recht ungehörig** benahm sich am 20. Januar einem Wagenführer der Stadtbahn gegenüber der wegen Beleidigung schon mehrfach vorbestrafte Kutscher Fritz Kyritz, der beschuldigt war, den Wagenführer N. widerrechtlich durch Gewalt am Weiterfahren gehindert, denselben beraubt und beschimpft zu haben. Mit K. zusammen war der Arbeiter Otto Hagemann aus Renkirchen angeklagt, der zu gleicher Zeit den Motorwagenführer beleidigt hatte. Beide Angeklagte bestiegen am Hettstedter Bahnhof einen elektrischen Wagen, um nach dem Hauptbahnhof zu fahren. K. stand auf dem Vorderperron, während seine kleine Tochter und der Angeklagte H. mit noch anderen Personen im Inneren des Wagens saßen. An der Wallenhausmauer wurde der Wagenführer von K. ersucht, die Tür des Vorderperrons zu öffnen, um seine im Wagen sitzende Tochter herausholen zu können. Der Wagenführer bemerkte, daß es ihm verboten sei, die vordere Tür zu öffnen; er hielt aber kurze Zeit an, damit K. vom Vorderperron absteigen und sich nach dem Hinterperron begeben konnte. Hierzu zeigte der Angeklagte aber keine Lust, er verlangte vielmehr die Oeffnung der vorderen Tür. Als N. diesem Verlangen nicht nachkam und im Begriff war, weiterzufahren, wurde K. erregt und äußerte in drohendem Tone: „Wenn Du die Tür nicht aufmachst, so reiße ich das ganze Gelumpe heraus und schlage die Scheiben ein." Mit diesen Worten griff er in die Bremskurbel und hinderte den Führer am Weiterfahren mit den Worten: „Du darfst nicht weiterfahren." K. bediente sich höchst beleidigender Ausdrücke und verursachte durch sein Verhalten eine Verkehrsstörung von über fünf Minuten, sodaß die folgenden Wagen in der Zwischenzeit schon herangekommen waren. Durch den auf dem Vorderperron entstandenen lauten Lärm aufmerksam gemacht, kam auch der Angeklagte H. nach vorn, mischte sich ohne Veranlassung in den Streit und bediente sich ebenfalls beleidigender Ausdrücke in Bezug auf den Wagenführer. Der Staatsanwalt hielt bei Kyritz Nötigung und Beleidigung für erwiesen und beantragte gegen ihn mit Rücksicht auf die Gröblichkeit des Vergehens und seine Vorstrafen eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, gegen Hagemann eine Geldstrafe von 30 Mk. bezw. 6 Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß und billigte dem Beleidigten Publikationsbefugnis zu, da die Beleidigungen öffentlich gewesen seien.

* **Wegen Rückfalldiebstahls** hatte sich der 20jährige Arbeiter Max Jahn zu verantworten, der trotz seiner Jugend schon dreimal wegen Diebstahls bestraft ist. Im Oktober v. J., als er zusammen mit dem Schweizer Gustav H. in Gleisen arbeitete, stahl er letztgenannten eine Taschenuhr und 18 Mk. baares Geld. Letzteres verbrauchte er für sich und die Uhr verkaufte er für 2 Mk. Jahn war in vollem Umfange geständig. Unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände wurde er zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Ein raffinierter Gauner** ist der aus der Haft vorgeführte, ca. 24jährige Klempner Willy Bohl, wegen Betruges bereits sechsmal und wegen Diebstahls einmal vorbestraft. Erst kurze Zeit aus dem Gefängnis entlassen, hatte B. doch schon wieder sieben Betrugsfälle auf dem Kerbholze. Er stand bei dem Klempnermeister F. in Landsberg in Arbeit und benutzte jede Gelegenheit, um in Siebersdorf, Kleppzig und Halle alle möglichen Leute zu beschwindeln. Am 22. April borgte er sich von dem Gastwirt Fr. in Siebersdorf ein Fahrrad mit dem Bemerken, daß er dasselbe am anderen Tage wieder zurückbringen werde. Dies unterließ er jedoch und verletzte es sofort. Dann ging er zu der Ehefrau N. und schwindelte ihr vor, daß ihr Mann ihn schicke; sie möge ihm 12 Mk. mitgeben, da ihr Ehemann zur Bezahlung einer Schuld gebrauche. Die Frau glaubte dies und gab dem Gauner das Geld. Anfang Mai verlegte dann Bohl den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Halle, woselbst er angeblich im Auftrage seines Meisters bei mehreren Firmen Waren einnahm, die er sofort wieder verkaufte. Den Erlös verbrauchte er für sich. Zum Schluß logierte er sich bei einem Gastwirt ein, gab an, Werkführer zu sein und als solcher Aufträge für Acetylengasanlagen zu sammeln. Er ließ sich mit Speisen und Getränken bewirten und verschwand dann unter Zurücklassung einer ansehnlichen Zeche. Der Staatsanwalt meinte, daß B. trotz seines umfassenden Gesständnisses keinen Anspruch auf mildernde Umstände machen könne und beantragte wegen Rückfallbetruges in 7 Fällen eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 600 Mark Geldstrafe oder weitere 40 Tage Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht hielt die beantragte Strafe für durchaus angemessen und erkannte demgemäß.

* **Unter Anschuldigung der Oeffentlichkeit** wurde gegen den aus der Haft vorgeführten Arbeiter Ludwig Illing aus Molsdorf verhandelt, der beschuldigt war, zu Erfurt, Halle und Strohwalde in der Zeit von 1899 bis 1901 seine Ehefrau verkuppelt zu haben, außerdem soll er von ihr unter Ausbeutung ihres unsittlichen Gewerbes ganz oder teilweise seinen Lebensunterhalt bezogen haben und zwar gewohnheitsmäßig und aus Eigennutz. Während J. nach erfolgter Beweisaufnahme von der Anklage der Kuppelei freigesprochen wurde, erhielt er wegen der Zuhälterei nach § 181a eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 3 Jahre Ehrverlust. Auch soll er nach Verbüßung seiner Strafe der Landespolizeibehörde überwiesen werden.

* **Unberechtigte Ausübung eines öffentlichen Amtes** führte den früheren Bureaugehilfen Paul Irrgang auf die Anklagebank, ebenso den Lehrer Oskar Jwerski aus Zöberitz, der dem Erstangeklagten wissentlich Hilfe geleistet haben sollte. Jwerski hatte im vorigen Jahre ein Verhältnis mit der Aufwärterin W., das nicht ohne Folgen blieb. Die W. verklagte den J. auf Zahlung von Alimenten. Jwerski behauptete jedoch, daß sich das Mädchen noch mit anderen Männern abgegeben habe. Ende vergangenen Jahres traf er zufällig den Angeklagten Irrgang und erzählte ihm den Sachverhalt. Irrgang erklärte sich bereit, die Regelung der Sache in die Hand zu nehmen. Er begab sich zu mehreren Bekannten des Mädchens und auch zu dieser selbst, stellte sich überall als „Geheimer" vor und suchte Erkundigungen über ihren früheren Lebenswandel einzuziehen. Die Leute, zu denen er kam, meint Frauen, glaubten ihm und gaben die erwünschte Auskunft. Oftmal ging er zusammen mit Jwerski zu Bekannten der W., wenn er kommen von dem „Kriminal", hatte Alten hervor und machte Notizen. Jwerski sagte kein Wort dazu, sondern trieb alles ruhig geschehen. Da gerade in der Gesellschaft Karte gespielt wurde und der dritte Mann zum Skat fehlte, so setzte sich Jwerski mit an den Tisch und spielte Skat, während der Herr „Geheime" nach Erledigung seines „dienstlichen" Auftrages sich mit Zitherspielen beschäftigte. Als Irrgang sich entfernt hatte, erzählte Jwerski dem Anwesenden, daß Irrgang gar kein Geheimpolizist gewesen sei und sich nur als solcher ausgegeben habe. Der Staatsanwalt hielt für nachgewiesen, daß sich Irrgang an fünf Stellen als Kriminalschutzmann ausgegeben habe, einem solchen Mißbrauch müsse energisch entgegengetreten werden und er beantrage daher den Irrgang mit Rücksicht auf seine frühe und gemeingefährliche Handlungsweise zu 2 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Gegen Jwerski sei Freisprechung zu beantragen, da ihm eine Strafbarkeit nicht nachgewiesen werden könne. Der Gerichtshof erkannte gegen Irrgang auf 1 Monat Gefängnis, während Jwerski freigesprochen wurde.

* **Einen empfindlichen Denkzettel** wegen eines erheblichen Baumfrevels erhielt der 28jährige Steinbruchsarbeiter Albert Denkwitz aus Nauendorf, der wegen Sachbeschädigung vom Schöffengericht zu Löbejün zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatten der Angeklagte und auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. D. bestritt nach wie vor entschieden, der Täter gewesen zu sein. Am Abend des

---

eher geneigt zu denken, daß ich mehr verloren als gewonnen habe."

Vernet richtete einen durchdringenden Blick auf seinen ehemaligen Freund. „Höre, Stanhope", sagte er in zögerndem Ton, „vergessen kann ich's nicht, daß Du mich ausgestochen hast, aber — wie das Sprichwort sagt — eine Liebe ist der anderen wert. Du hast mir einen großen Dienst erwiesen — ich will versuchen, das Gleiche zu tun. Trotz Deines geleisteten Meisterstückes scheinst Du Dich zum Schluß recht töricht anzustellen und einen gewaltigen Irrtum zu begehen."

„Ich einen Irrtum?"

„Jawohl!" bekräftigte Vernet. „Hast Du Dich nicht mit Leib und Seele einer hübschen Frau angenommen, und bist Du nicht der Mann, der sich in sie verlieben könnte?"

„Unsinn!" wehrte Stanhope ärgerlich ab.

„O, ich weiß, was ich sage", beharrte der andere. „Als wir uns das letzte Mal in der Villa Burton trafen — Du spieltest noch die Rolle des jungen Lenz — sah ich etwas, das Dir entging: den Strahl der Liebe, der aus Frauenaugen auf Dich gerichtet war."

„Bitt Du von Sinnen?" unterbrach ihn Stanhope mit ungläubiger Miene.

„Durchaus nicht. 's ist ja auch nur der natürliche Abschluß dieser Geschichte. Sei nicht überbescheiden, Kamerad! Sie sieht in Dir einen Helden — wenn Du Lust dazu hast, kannst Du sie leicht gewinnen."

Er drehte sich kurz um und ließ Stanhope stehen, der nach einer Weile wie ein Träumender weiterschritt. Am Abend desselben Tages machte er zum ersten Male einen freiwilligen Besuch in der Villa Burton.

Sechs Wochen später hielten Alan und Winnie Hochzeit. Unter den geladenen Gästen befand sich auch Stanhope.

„Dies Haus wird eine neue Herrin erhalten", sagte Leah zu ihm. „Ich habe hier zu Gunsten der Braut abgedankt. Mein Vater hat bereits ganz in der Nähe ein neues Heim für mich bereitet."

„Und ich will Ihnen auch etwas erzählen", mischte sich Dr. Flynn mit lustigem Augenzwinkern ein, indem er Stanhope beiseite zog. „Wissen Sie schon, was für ein Don Quixote Frau Burton ist? Dieses schöne Haus hat sie Winnie zum Hochzeitsgeschenk gemacht und das ihr zufallende Vermögen ihres verstorbenen Gatten der kleinen Daisy überwiesen. Weiberlaunen, was?"

„Mich freut's, das zu hören", platzte Stanhope heraus, wandte sich dann aber rasch ab, um sein Rotwerden zu verbergen.

Als er bald darauf nochmals mit Leah zusammentraf, fragte sie ihn: „Ist es wahr, daß Herr Parks Sie mit nach England nehmen möchte?"

„Ja", nickte Stanhope ernsthaft.

„Und Sie sollen Ihren Beruf aufgeben? Nicht mehr Detektiv sein?"

„Auch das ist richtig."

„Haben Sie eingewilligt?"

„Noch nicht. Ich muß es mir überlegen. Wollen Sie mir Ihren Rat geben?"

Sie sah voll zu ihm auf. „Ein Geschäftsmann kann jeder sein", sagte sie dann im Tone der Ueberzeugung. „Auch zum Arzt, Advokaten, Geistlichen taugen viele; aber es gibt nur wenige, die den Scharfsinn, den Mut und die Geschicklichkeit besitzen, zu tun, was Sie getan haben. Familien wieder zu vereinigen, Unrecht zu verhindern, Verbrechen aufzudecken —, welcher Beruf könnte schöner, edler sein? Wäre ich ein Detektiv, wie Sie es sind, wahrhaftig, ich würde allzeit meine besten Kräfte in den Dienst der heiligen Hermandad stellen."

„So denke ich auch", erwiderte Stanhope, seinen Blick in den ihrigen senkend.

Parks reiste allein nach England — der junge Detektiv hatte sich nicht überreden lassen, ihn zu begleiten. Statt dessen aber war er ein häufiger Gast in Leahs gemütlichem Heim und avancierte bald zum ausgesprochenen Freund der kleinen Daisy Burton, die ihn stets eine Weile für sich in Beschlag nahm.

„In drei Wochen ist Mamas Geburtstag", vertraute sie ihm eines Tages an, als er sie in Leahs blumengeschmücktem Boudoir auf den Knieen schaukelte. „Wir werden ein großes Fest haben, und Mama bekommt viel geschenkt. Schenkst Du ihr auch etwas?"

„Ich weiß nicht, Schätzchen", entgegnete er, mit leichter Befangenheit zu Leah hinüberblickend, die eine Stickerei in der Hand hielt. „Deine Mama ist so eigen; vielleicht will sie gar nichts von mir haben."

„O", lachte die Kleine lustig auf. „Grade so spricht Großpapa Durham von Dir. Er sagt, Du seiest zu stolz, etwas von ihm zu nehmen, und da ärgert er sich."

„Daisy, Daisy!" rief Leah verweisend.

„Dein Großpapa ist sehr unvernünftig, sich zu ärgern, Schätzchen", lachte Stanhope. „Aber Du, Du bist eine so gescheite kleine Person, — was ratest Du mir? Soll ich Deiner Mama ein Geburtstagsgeschenk machen?"

„Natürlich!" erwiderte das Kind, ihn mit großen Augen ansehend. „Onkel Alan sagt, das tut jeder, der Mama lieb hat. Du liebst meine Mama doch auch?"

„Gewiß!" versicherte Stanhope, seinen Blick auf Leahs Gesicht heftend, das von einer dunklen Blutwelle übergossen wurde. „Ich liebe sie sogar sehr." Und die Kleine rasch zu Boden sehend, fügte er hinzu: „Lauf, Schätzchen, geh' zu Deinem Großpapa Durham, sag' ihm, ich hätte meinen Sinn geändert und möchte den besten Teil seines Besitzes haben. Geh', Schätzchen, lauf'!"

Wie ein Pfeil flog das Kind davon, Stanhope aber trat mit einer ihm sonst fremden Befangenheit zu der jungen Frau.

„Leah", sagte er sanft, indem er sich zu ihr herabbeugte, „wenn Ihr Vater mein Verlangen erfüllen will, was werden Sie dazu sagen?"

Sie schwieg einen Moment, dann erhob sie die dunklen Augen zu ihm, und mit einem Lächeln, das ihn entzückte, erwiderte sie: „Ein Mann Ihres Berufes sollte das doch längst erraten haben!"

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030607016/fragment/page=0002

9. März waren auf dem Wege von Löbejün nach Werbitz zwischen der Werbitzer Mühle und dem Gutshofe Sperling von 16 einjährigen Obstbäumen ganz oder teilweise mutwillig die Kronen abgebrochen worden. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, der von Arbeitern an jenem Abend in angetrunkenem Zustande auf jenem Wege gesehen worden war. Kurz vorher, ehe die Bäume abgebrochen waren, wurde D. von einigen ihm entgegenkommenden Arbeitern gesehen, die bemerkt hatten, daß an den Bäumen noch nichts beschädigt war. Eine kurze Strecke weiter am Gutshof Sperling begegneten dem Angeklagten wiederum einige Arbeiter, die, als sie an die Bäumchen herankamen, bereits die angerichtete Verwüstung sahen. Auch wurde in der lockeren Erde um die abgebrochenen Bäume herum der Abdruck eines Stiefels bemerkt, der mit dem des D. ganz genau übereinstimmte. Als ihn der Gendarm am nächsten Morgen im Steinbruch in Löbejün aufsuchte und ihn fragte, was er denn gestern Abend in seiner Angetrunkenheit gemacht habe, erwiderte D., ohne daß ihm der Gendarm etwas weiteres gesagt hatte: „Was soll ich denn gemacht haben, bringen Sie mir doch den, der es gesehen hat." Das Berufungsgericht war nach erfolgter Beweisaufnahme über die Täterschaft des Angeklagten nicht im Zweifel und verwarf daher die Berufung kostenpflichtig. Mit Rücksicht auf die große Roheit erscheine die verhängte harte Strafe durchaus angemessen, wenn auch zu einer Erhöhung derselben kein Anlaß vorliege.

Aus der Umgebung.

h **Weißenfels**, 6. Juni. (Zum Städtetag) der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt haben Vertreter entsandt: Halle, Aschersleben, Bernburg, Burg, Dessau, Eilenburg, Eisleben, Erfurt, Halberstadt, Langensalza, Magdeburg, Merseburg, Mühlhausen, Nordhausen, Quedlinburg, Roßlau, Salzwedel, Schönebeck, Staßfurt, Stendal, Suhl, Tangermünde, Torgau, Wernigerode, Wittenberg, Zeitz, Zerbst. Der größere Teil der Abgeordneten war bereits gestern nachmittag erschienen und beteiligte sich an dem im festlich geschmückten großen Saal von „Schumanns Garten" veranstalteten Begrüßungsabend mit Musikvorträgen der Stadtkapelle, ernsteren und heiteren Gesangsaufführungen des Lehrervereins „Liederhalle" und Trompetersoli unseres neugegründeten Schülerblaschors. Erster Bürgermeister Badehn entbot den zahlreichen Gästen im Namen der städtischen Behörden und der Bürgerschaft einen herzlichen Willkommengruß. Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg dankte namens der Gäste für den freundlichen Empfang. — Für heute vormittag haben Oberpräsident Dr. v. Goettlicher, Regierungspräsident Dr. Baltz und Oberregierungsrat v. Tempitz-Magdeburg sowie Regierungspräsident Freiherr v. v. Recke-Merseburg ihr Erscheinen zugesagt. Die in den oberen Räumen des Etablissements „Bad" in Verbindung mit dem Städtetag veranstaltete Ausstellung von gewerblichen und kunsthistorischen Altertümern wird heute nachmittag eröffnet.

h **Weißenfels**, 6. Juni. (Eine Stiefmutter) der schlimmsten Art hatte sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die verehel. Luise Weng geb. Hennig von hier war angeklagt, ihre beiden im schulpflichtigen Alter stehenden Stiefkinder Margarete und Walter in unmenschlicher Weise gemißhandelt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Frau im Laufe der letzten zwei Jahre die armen Kinder nicht nur täglich in empörender Weise mit den verschiedensten Gegenständen geschlagen hat, sondern sie auch hungern ließ, so daß besonders der Knabe gezwungen war, sich auf unrechtmäßige Weise Lebensmittel zu verschaffen. Einmal hat er sich sogar an den Freßnapf des Hofhundes (!) geschlichen und dem Hunde vorgewortenes Futter weggenommen, um seinen Hunger damit zu stillen. Die Auslagen der Lehrer und Nachbarn stellten die beiden Kinder als durchaus brav und arbeitsam hin. Der Gerichtshof verurteilte die böse Stiefmutter zu sechs Monaten Gefängnis und ließ sie sofort in Haft nehmen.

• **Merseburg**, 5. Juni. (Radfahrerpech.) Auf der Dorfstraße prallten gestern vormittag zwei einander entgegenfahrende Radler so heftig zusammen, daß beide zu Falle kamen und blutige Verletzungen davontrugen; auch ihre Räder sahen nach diesem Unfalle sehr geknickt aus. — Daß übrigens auch während der verflossenen Feiertage Radfahrer-Unfälle vorgekommen sind, konnte man auf der Eisenbahn beobachten, denn mehrfach sah man Radfahrer verbunden und zerschunden der Heimat zukehren.

• **Gommern**, 5. Juni. (Verunglückt.) Während der Frühstückspause verunglückte der zweite Bruchmeister Robert Bannasch von hier sehr schwer. Nachdem er einen großen Schutz zur Entladung gebracht hatte, machte er sich, während die Arbeiter frühstückten, dabei, den Schutz „auszuschießen", um ihn vor Ablauf des Frühstücks nochmals zu entladen. Jedenfalls hat er den Schuß nicht genügend „kalt" werden lassen, oder mögen andere ähnliche mitgewirkt haben, genug, der Schuß ging von selbst zu früh los und verletzte B. sehr schwer. Der Schädel ist dem Verunglückten zur Hälfte skalpiert, dabei jedoch die Schädeldecke nicht zertrümmert. Das linke Auge hat die Sehkraft hergeben müssen und für die Erhaltung des rechten Auges liegen Bedenken vor. Der Unterkiefer ist an der linken Seite zertrümmert und die Wange ausgerissen. Außerdem sind, außer anderen kleineren Verletzungen, beide Hände stark verbrannt.

• **Wernigerode**, 5. Juni. (Harzverkehr.) Nicht nur unsere Wirte, sondern auch die Harzverkehrs hat in diesem Jahre ein gutes Pfingstgeschäft gemacht. Letztere beförderte fast 30000 Personen. Während im Vorjahre ihre Einnahme nur 8000 Mk. erreichte, betrug sie in diesem Jahre 20500 Mk. — Aus Thale wird gemeldet: Am ersten Feiertage beförderte die Bahn nach Thale ca. 9000, am zweiten Feiertag 10500 Personen. Der stärkste Zug hatte 60 Achsen, der Durchschnitt der Achsen bei ankommenden Zügen betrug 38. Abgehende Züge gingen konsequent mit 50 Achsen, der Andrang am Abend zu den Zügen war enorm.

• **Aschersleben**, 5. Juni. (Feuer.) Als es gestern abend eben 8 Uhr geschlagen hatte, fing der Türmer an zu stürmen. Bei dem Landwirt Karl Stolze auf der „Steinbrücke" war in der Scheune ein Feuer ausgebrochen, das in den Vorräten an Klee, Stroh, Hafer und Rübensamen reichliche Nahrung fand und in kurzer Zeit ein im rechten Winkel an die Scheune anstoßendes Nebengebäude ergriff. Die in letzterem aufbewahrten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte konnten von hilfsbereiten Nachbarn gerettet werden. Das Vieh kam nicht in Gefahr, weil es sich in gesondert stehenden Gebäuden befand. Die Scheune und das Nebengebäude sind vollständig niedergebrannt.

• **Staßfurt**, 5. Juni. (Ein entsetzliches Unglück) geschah gestern nachmittag 1/4 4 Uhr in der Nähe der Bodebrücke. Ein Knecht des Fuhrherrn Langenhans fuhr gen. steile Straße ohne Hemmzeug herunter. Die Pferde kamen in ein schnelleres Tempo und der junge Mensch war bemüht, um dem nassen Element der Bode zu entgehen, die Tiere wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Er sprang deshalb ab, stolperte aber und kam dabei so unglücklich zu Falle, daß ihm die Räder des schwer beladenen Wagens über beide Beine und Brust gingen. Der sofort hinzugezogene Arzt Niemann konnte nur den eingetretenen Tod des Unglücklichen feststellen.

• **Bernburg**, 5. Juni. (Unterschlagungen.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der Lehrer P. aus Groppoley wegen Unterschlagung zu verantworten. Es handelte sich in der Hauptsache um Schulsparkassengelder in der Höhe von 3000 Mk., sowie um Unterschlagung amtlicher Gelder in zwei Fällen in Höhe von 300 bezw. 70 Mk. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, wovon zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. Auch wurde dem Verurteilten die Bekleidung einer öffentlichen Amtes auf die Dauer eines Jahres abgesprochen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 6. Juni.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Dienstag den 9. Juni cr., nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tages-Ordnung:

1. Endgültige Bewilligung der bei Titel II Nr. 27 bis 42 des Haushaltsplanes der Gottesacker-Verwaltung eingestellten Mittel.
2. Regulierung des Hofes im Stadtgymnasium.
3. Erteilung der Pflanzungserlaubnis an der Dessauerstraße.
4. Mittelbewilligung für ausgeführte Arbeiten in der Buggenhagenstraße.
5. Einrichtung elektrischer Beleuchtung in der Feuerwehr-Hauptwache.
6. Herstellung von Kanälen usw. in der Altstadt Halle a. S.
7. Prüfung des Kostenanschlages wegen Ausführung von Instandsetzungsarbeiten im Siechenhaus.
8. Kanalisierung der verlängerten Taistraße.
9. Genehmigung eines in einer Enteignungssache geschlossenen Vergleichs.
10. Petition wegen Regulierung der Fleischerstraße.
11. Antrag, betreffend den Besenputz in der Mittelschule an der Friedenstraße.
12. Lastenverteilung in der Nordstraße.
13. Verstärkung des Kredites zur Entwässerung der Weingärten.
14. Vermietung einer Wohnung im Grundstück Königstraße Nr. 1.
15. Kanalisierung eines Teiles der Mansfelderstraße.
16. Erwerb eines Teils des Galgenberges.

---

* **Untersuchungsstelle für ansteckende Krankheiten.** In der mit dem hygienischen Institut der Universität verbundenen städtischen Untersuchungsstelle für ansteckende Krankheiten sind im Laufe des Monats Mai 108 Proben zur Prüfung gelangt. Davon rührten 15 aus den klinischen Anstalten, 5 aus sonstigen Krankenhäusern, 88 von privaten Aerzten her. In 76 Fällen bestand der Verdacht auf Tuberkulose, in 4 auf Typhus, in 14 auf Diphtherie usw. Der Nachweis auf Tuberkulose konnte 2mal, auf Typhus 1mal, auf Diphtherie 2mal erbracht werden.

* **Zur Reichstagswahl.** Zur amtlichen Ermittelung des Wahlergebnisses der am 16. Juni stattfindenden Wahl eines Reichstagsabgeordneten für Halle-Saalkreis ist Termin auf Sonnabend den 20. Juni vormittags 9 Uhr im Saale des Kreisständehauses, Louisenstraße 6 hierselbst, anberaumt.

* **Zwangsversteigerung.** Heute vormittag fand vor dem Königl. Amtsgericht die Zwangsversteigerung des Grundstücks Hotel „Goldener Ring" hierselbst, Marktplatz, statt. Die Versteigerung wird auf Antrag der Hauptgläubigerin Witwe Stove geb. Linke betrieben. Für die städtische Sparkasse gab Herr Justizrat Ette das Mindestgebot von 5700 Mark ab. Bietbietender blieb Herr Kaufmann Max Pinthus mit 308000 Mk. Der Zuschlag wurde sofort erteilt.

* **Zoologischer Garten.** Im Monat Mai wurde der Garten von 29185 zahlenden Personen besucht, davon entfallen auf den Pfingstsonntag 4070 Personen. Im gleichen Monat wurden 9728 Billettsteuerkarten verkauft, also an Konzertsteuer 486,40 Mk. aufgebracht, während die gleichen Steuern während des vorigen Jahres nur die Höhe von 24 Mk. erreichten. Was den Tierbestand angeht, so hat sich dieser wiederum beträchtlich vermehrt und zwar ist diesmal das gefiederte Volk bevorzugt worden. Abgesehen von den vielen erbrüteten Gänsen, Enten, Hühnern, Puiter und Fasanen-Küken, sind einige neue Bewohner in der Sumpfvogel-Voliere zu nennen, so Brachvogel, Schnepfe und Regenpfeifer. Der allgemein beliebte, farbenprächtige Eisvogel hat eine Gefährtin erhalten, ein Geschenk des Herrn Oberleutnant Schulemann-Kiel, das Veranlassung gegeben hat, die beiden Tiere der Stittich-Volière einzuverleiben, da sie auf diese Weise zur Brut schreiten könnten. Die schon früher einmal erwähnte Voliere für einheimische Vögel an dem Wege unterhalb des Alpinums ist jetzt endgültig in Betrieb genommen. Sie besteht in einer Einbegung eines Stückchens Kirschplantage und ist ein Geschenk des Herrn Buchhändler Gotthold Hendel, während die Bevölkerung zum größten Teil dem hiesigen Verein der Vogelfreunde zu danken ist. Wir finden im mittleren Abteil eine größere Anzahl heimischer Körnerfresser wie: Buchfinken, Grünfinken, Dompfaffen, Kreuzschnäbel, Kirschkernbeißer, Feldsperlinge, Goldammer, gelbe und Birkenzeisige, Hänflinge, Grauammern, im Nachbarkäfig rechts sind einige Weichfresser untergebracht: Birol, Feldlerche, Nachtigall, Rot- und Blaukehlchen, Schwanz- und Bartmeisen. Der linke Gefängig beherbergt einige größere Vögel wie: Drossel und Star und wird natürlich mit der Zeit dichter besetzt werden. Die Vögel haben in den Käfigen sehr zugängliche Wohnplätze, Morgensonne und Tags über genügend Schatten, frische Luft und doch auch Regenschutz und endlich ständig fließendes, frisches Wasser, da das Rinnsal aus dem Alpinum auf der Terrasse entlang läuft und die Voliere passiert.

* **Vieh- und Krammarkt.** Am 18. und 19. Juni findet auf dem Roßplatze Vieh- und Krammarkt statt. Die Verlosung bezw. Anweisung des Platzes für Karussells, Schaubuden, Schmuckwarenhändler, Konditoren und Schmalzkuchenbäcker erfolgt am Dienstag den 16. Juni vormittags von 10 Uhr ab, für die Verkaufsstände am Mittwoch den 17. Juni vormittags von 9 Uhr ab. Die Erlaubnisscheine und Standzettel werden am 16. und 17. Juni ausgegeben.

* **Für Militärkämerer im Bezirke des 4. und 11. Armekorps.** Gesucht werden: sofort, Burg bei Magdeburg, Kreisausschuß des Kreises Jerichow I.: Sekretariatsassistent, 1800 Mk.; 1. Juli, Köthen (Anhalt), Magistrat: Magistratssekretär, 1500 bis 2200 Mk.; sofort, Hebersleben, Gemeindevorstand: Ortspolizeidiener und Feldhüter, 600 Mk.; Magdeburg, Magistrat: zwei Feldhüter, je 1100 Mk.; Roda, herzogliches Baumamt: Schreiber und Bureaubeamter, monatlich 60 Mk.; Kassel, Staatsanwaltschaft beim Landgericht, und Eschwege, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 10 bis 12 Pf. für die Seite; 1. September, Triebes, Postamt: Briefträger, 900 bis 1500 Mk. und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; 1. August, Oestrich, Oberförsterei (Kreis Rheingau): Gemeindeförster, 1382,40 Mk.

* **Im Kunstsalon von Tausch & Grosse** wird das in weihevoll gestimmter Weise ausgestellte Modell zum Kruzifixus für die Paulskirche nur noch wenige Tage zu sehen sein, worauf wir alle Kunstfreunde aufmerksam machen möchten.

* **Das Platzkonzert** spielt morgen mittags 12 Uhr am Kaiser Wilhelm-Denkmal in der Poststraße die Kapelle der Sechsundneunzigster. Das Programm lautet: Kommandeur-Marsch von Herzog; Ouverture zur Op. „Egmont" von Beethoven; Romanze a. d. Op. „Mignon" von Thomas; „Die Nachtigall und die Frösche" von Eilenberg; Fleurs de Fantasie von Hasse; „Postscriptum", Polka-Mazurka von Millöcker.

* **Walhalla-Theater.** Die Gastspiele des neuen bunten Theaters üben große Anziehungskraft aus. Allabendlich gegen 8 3/4 Uhr erscheint Serenissimus mit seinem Rat Kindermann zur größten Heiterkeit der Theaterbesucher in der „Hofloge" um der originellen Vorstellung beizuwohnen. Der Dialog dieser beiden charakteristischen Personen entfesselt in dem dicht besetzten Hause wahre Heiterkeitsstürme. „Das Leben im Spiegel" mit dem sensationellen Spiegeltrick, bildet den Schluß der hochinteressanten Darbietungen. — Sonntag den 7. d. M. vormittags von 11 1/2—1 1/2 Uhr findet Frühschoppen-Freikonzert, abends 8 Uhr Vorstellung des neuen bunten Theaters statt.

* **Im Apollo-Theater,** woselbst die Vorstellungen nunmehr in den Gartenanlagen stattfinden, erringt, so schreibt die Direktion, das Ehemaliger Volkstheater und Burlesken-Ensemble mit seinen tollen Schwänken und Possen sorglos die Gunst des Publikums und schallende Heiterkeit und stürmischer Beifall dankt den Künstlern für ihre Darstellungen. Auch der Spezialitätenteil weist prächtige Nummern auf und nennen wir hiervon nur das ausgezeichnete Decarulo-Trio, Pariser Straßensänger, und die 3 Namedos mit ihren kaum glaublichen Leistungen eines der Partner als tote Puppe. Sonntag findet mittags und nachmittags Freikonzert statt, abends Konzert und Vorstellung auf der neuerbauten Sommerbühne.

* **Der Hallesche Kreisverband der evang. Männer- und Jünglingsvereine** unternimmt morgen, Sonntag vormittag 11 Uhr in Stärke von über 150 Mitgliedern einen Ausflug nach Könnern, woselbst er sich mit mehreren anderen Jünglingsvereinen aus der näheren und weiteren Umgebung zu einem Fest vereinigt. Dem Festgottesdienst, der um 2 1/2 Uhr in der Kirche zu Könnern abgehalten und bei dem Herr Domprediger Richter-Halberstadt die Festpredigt halten wird, soll sich ein Ausflug in's Saaletal und am Abend eine Nachversammlung anschließen, bei welcher kürzere Ansprachen mit musikalischen Vorträgen und anderen Darbietungen abwechseln werden.

* **Alldeutscher Verband.** Die hiesige Ortsgruppe hat am Mittwoch den 10. Juni abends 8 1/2 Uhr Versammlung im „Reichshof".

* **Der Verband der Ortskrankenkassen in Halle** hat am Sonntag den 7. Juni vormittags 11 Uhr im Saale der „Börsenhaus-Gesellschaft" eine Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die bisherige Tätigkeit in Sachen der Errichtung der Walderholungsstätte in der Heide. 2. Besprechung über die Einrichtung des Betriebes. 3. eventuell Bildung einer Verwaltungsstelle für die Walderholungsstätte. 4. Sonstiges.

* **Berliner Tonkünstler-Orchester.** Auf die am Montag nachmittags in der „Saalschloßbrauerei", abends im „Wintergarten" stattfindenden zwei Konzerte dieses Orchesters sei hierdurch nochmals hingewiesen.

* **Liederabend.** Morgen, Sonntag hält die „Giebichensteiner Liedertafel" in der „Saalschloßbrauerei" einen Liederabend ab.

* **Kegelsport.** Der Lokalverband Halle'scher Kegelklubs hält am Sonntag den 7. Juni von nachmittags 1/2 4 Uhr ab auf den 3 neuerbauten Bahnen in der Halleschen Aktien-Bierbrauerei ein größeres Wettkegeln ab. Alle betreuenden Klubs des Verbandes sind dazu eingeladen. Siehe heutiges Inserat.

* **Gut abgelaufen.** Heute vormittag gegen 9 Uhr schlug an der sehr belebten Ecke Markt-Kleinschmieden ein mit Türen und zu Wandbekleidungen bearbeiteten Brettern hochbeladener Wagen um und die schwere Ladung stürzte auf den Bürgersteig. Anscheinend war die Last nicht gleichmäßig auf den Wagen verteilt und letzterer im Verhältnis zu der hohen Beladung zu leicht. Zum Glück wurden Passanten nicht getroffen und auch sonst kein Unheil angerichtet.

* **Vermißt.** Am Freitag vormittag 11 Uhr hat sich die 19jährige Käthe Blume, Talamistraße 3, aus der elterlichen Wohnung heimlich entfernt. Dieselbe ist bekleidet mit einem blauen weißgemusterten Satinwaschkleid, schwarzem Kragen (Capes) und alten braunen Schuhen. Sie führt ein schmales grünes Damenportemonnaie mit ca. 25 Mk. bei sich.

* **Wegen Körperverletzung** und Werfen mit Steinen sind am 15. Dezember v. Js. von der Strafkammer in Eisleben der Arbeiter Karl Volkmann in Oberröblingen und sechs Mitangeklagte zu Gefängnis verurteilt worden. Die von ihnen eingelegte Revision wurde als unbegründet vom Reichsgerichte verworfen.

* **Städtischer Schlacht- und Viehhof.** Im Monat Mai 1903 sind geschlachtet worden (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die gleiche Berichtszeit des Vorjahres) 316 (306) Ochsen oder Bullen, 536 (535) Kühe oder Färsen, 1721 (1612) Kälber, 1100 (1161) Schafe, 3624 (3250) Schweine, 14 (5) Ziegen, 161 (204) Pferde, — (—) Hund. An Schlachtgebühren gingen dafür 17622,10 Mk. (—,— Mk.) ein. Für die Untersuchung der beim Schlachthofe direkt zugeführten lebenden Tiere wurden 2274,40 Mk. (—,— Mk.) an Gebühren erhoben. Wiegegebühren gingen ein für den Schlachthof 816,-- Mk. (702,95 Mk.), für den Viehhof 66,05 Mk. (41,95) Mk., an Futtergebühren für den Schlachthof 141,40 Mk. (160,80 Mk.), für den Viehhof 1150,60 Mk. (1441,55 Mk.). Für die Untersuchung des von auswärts eingebrachten Fleisches wurden 106,25 Mk. (179,45 Mk.) an Schaugebühren erhoben; ferner wurden 25,— Mk. (25,— Mk.) Eintrittsgebühren vereinnahmt. An sonstigen Einnahmen für Miete, verkauften Dünger 2c. sind 418,74 Mk. zu verzeichnen. Marktkarten wurden verkauft für 425 (416) Rinder, 484 (439) Kälber, 281 (177) Schafe, 1702 (1249) Schweine, 29 (25) Ferkel und — (1) Magerschweine, wofür 1555,35 Mk. (—,— Mk.) an Gebühren eingingen. An sonstigen Einnahmen hatte der Viehhof 188,10 Mk. zu verzeichnen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 6. Juni. (Meldung des „B. L.-A.") Eine folgenschwere Explosions-Katastrophe, bei der neun Personen verunglückten, hat sich gestern im Hause Wassertorstraße 54 zugetragen. Durch Unachtsamkeit von Arbeitern einer Metallwarenfabrik, die dort mit dem Abfüllen von Benzin beschäftigt waren, explodierte ein mit dieser Flüssigkeit gefüllter Ballon unter gewaltiger Detonation. Die Fabrikräume bildeten im Augenblick ein Flammenmeer. Zwei Arbeiter wurden lebensgefährlich verbrannt, einer von ihnen liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder. Fünf Personen, darunter zwei jugendliche Arbeiterinnen, erlitten zum Teil sehr schwere Brandwunden.

* **Wiesbaden**, 6. Juni. (Wolff's Bur.) Der Kaiser und die Kaiserin sowie die hier weilenden Fürstlichkeiten wohnten gestern abend der zweiten Festvorstellung bei. Gegeben wurde die Oper „Die weiße Dame" in der Wiesbadener Neueinrichtung mit Reval als George Brown und Fräulein Destinn als Anna. Die Dekorationen und Kostüme sind im Charakter des schottischen Hochlandes zur Zeit des Rokoko gehalten; die Partitur ist in der ursprünglichen Vollständigkeit wiederhergestellt. Die Aufführung gefiel sehr.

* **Wien**, 6. Juni. (Meldung des „Kl. J.") Der in der Römergasse wohnhafte 38jährige Perlmutterdrechsler Kubak hat gestern seine 16jährige Pflegetochter Aloisia Loidold, welche seinen Liebesanträgen kein Gehör schenkte, durch Messerstiche getötet, worauf er sich aus seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße stürzte. Er ist an den erlittenen Verletzungen alsbald gestorben.

* **Rom**, 6. Juni. (Meldung des „Kl. J.") Noch steht es nicht fest, ob und wann der Zar nach Rom kommen wird, und schon machen sich in Italien gegen diesen Besuch Stimmen geltend. Es sind besonders die Sozialisten, welche drohen, daß sie den Repräsentanten des Autokratentums nicht ruhig zum Quirinal und Vatikan ziehen lassen werden.

* **Paris**, 6. Juni. (Wolffs Bur.) Ein dem Kolonialminister zugegangenes Telegramm des Gouverneurs von Martinique aus Fort de France vom 3. ds. Mts. teilt mit, daß der Mont Pelé sich seit einigen Tagen in erneuter heftiger Tätigkeit befindet. Feurige Wolken werden in der Richtung nach Westen emporgetrieben und ziehen sich bis aufs Meer hin fort.

* **Brest**, 6. Juni. (Wolff's Bur.) Der Seepräfekt Gourdon stattete gestern nachmittag dem deutschen Marineattaché Kontre-Admiral Siegel einen Besuch ab, der hierauf seinerseits dem Generalstabschef Admiral de Barbegrac und Admiral Melchior seinen Besuch machte. Letzterer hatte die Arbeiten bei der Flottmachung der „Amazone" geleitet.

* **Brest**, 6. Juni. (Wolff's Bur.) Am gestrigen Abend wurde in der Marinepräfektur dem deutschen Kontre-Admiral Siegel ein Diner gegeben, an dem auch die in Brest zur Zeit anwesenden französischen Admirale und die Direktoren des Kriegshafens teilnahmen.

* **Madrid**, 6. Juni. (Meldung des „B. T.") Gestern Morgen fand zwischen Medina und Salinas auf der Strecke Madrid—Irun ein furchtbarer Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Zwölf Passagiere und acht Beamte wurden schwer verwundet, mehrere liegen im Sterben.

Pianos Ritter Leipzigerstraße 73. Preisgekrönt auf allen beschickten Welt-Ausstellungen, zuletzt Paris 1900.

Warnung.

Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhülfenahme von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nervöse direkt schädlich ist. Um sicher zu sein, das ätherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und achte auf die Schutzmarke „Säugende Löwin."

Voraussichtliches Wetter am 7. und 8. Juni 1903.
Bei West- und Nordwestwind veränderliches kühleres Wetter. Geringe Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Wasserstände: Am 5. Juni: Weißenfels Oberpegel + 2,54 Unterpegel + 0,75. 6. Juni: Halle unterhalb + 1,97, Trotha + 2,24. 5. Juni: Bernburg + 0,96. Calbe Unterpegel + 0,30, Oberpegel + 1,44, Dresden — 1,62, Magdeburg + 0,91.

Wir empfehlen:

Bowlenweine a Fl. 50 u. 60 Pfg., von lieblichem Geschmack und grösster Bekömmlichkeit, gut gelagerte Tischweine a Fl. 60, 75 u. 100 Pfg. von ganz hervorragender Güte, mit viel Blume und prickelnder Frische. Durch Kassakäufe grosser Partien bei renommiertesten Produzenten und Bezug in Doppelwaggons sind wir um ca. 50% billiger als die sogenannten Weingutsbesitzer an der Mosel und am Rhein. Proben in Originalflaschen auf Wunsch zum halben Preise.

Prompter Versand nach auswärts, bei grösseren Quanten franko.

Pottel & Broskowski, Weingrosshandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030607016/fragment/page=0003

Ausnahmepreise

für **Organdys** und **Mousselines** werden bis auf weiteres fortgesetzt.

(Soweit der Vorrat reicht.)

Organdys:

Halbklare Grundstoffe mit aparten, reichen Fantasie- und Blumen-Mustern, vorzügliche waschechte Qualitäten

das Meter **35** Pfg., **40** Pfg., **45** Pfg.

Mousselines:

Nur prima reinwollene Qualitäten in Fantasie-, Punkt- und Blumen-Mustern auf neuen Grundfarben

das Meter **50** Pfg. und **60** Pfg.

Wegen vorgerückter Saison

bedeutende Preisermässigung

in:

Blusen, Kostümen, Kostümröcken, Morgenröcken, Unterröcken.

Saccos, Jacketts, Kragen, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Damenputz, Weisswaren, Besatzartikeln, Sonnenschirmen, Herren- und Knaben-Strohhüten.

Sämtliche garnierte und ungarnierte Damen- und Mädchen-Hüte
sind zu ganz besonders billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Der aussergewöhnlich günstige **Gelegenheitskauf,**

28500 Meter Seidenstoffe

bietet nach wie vor eine Massenauswahl in allen offerierten Qualitäten und Farbensortimenten und kommt zu

enorm billigen Preisen

zum Verkauf.

Darunter ist besonders hervorzuheben:

Ein Posten reinseidene Merveilleux in 42 Farben Meter **68** Pf. (Regulärer Preis 2 M.)

Ein Posten Seiden-Moirés in 21 Farben Meter **55** Pf. (Regulärer Preis 1.75 M.)

Ein Posten reinseidene Taffete in 36 Farben Meter **85** Pf. (Regulärer Preis 2 M.)

Ein Posten schwere reinseidene farbige Damassés Meter **1.35** M. (Regulärer Preis 2.50—3.00 M.)

Ferner: Grosse Posten in schweren reinseid. Blusen- u. Kostüm-Stoffen, extra schweren reinseidenen einfarbigen Stoffen und prima schwarzen reinseidenen Damassés

Diese Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer.

das Meter 1 M., 1.25 M., 1.35 M., 1.75 M.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Geschäftshaus

Halle a. S.

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030607016/fragment/page=0004